

Title	Zur Kriemhild-Darstellung in der A-Fassung des "Rosengarten zu Worms" : Die wiederholende Erinnerung an Kriemhilds verborgene Intrigenz
Sub Title	「ヴォルムスの薔薇園」ヴァージョンAにおけるクリエムヒルトの描写をめぐって : 繰り返し思い起こされるクリエムヒルトの密かなたくらみ
Author	渡邊, 徳明(Watanabe, Noriaki)
Publisher	慶應義塾大学藝文学会
Publication year	2000
Jtitle	藝文研究 (The geibun-kenkyu : journal of arts and letters). Vol.78, (2000. 6) ,p.322(67)- 344(45)
JaLC DOI	
Abstract	
Notes	
Genre	Journal Article
URL	<a href="https://koara.lib.keio.ac.jp/xoonips/modules/xoonips/detail.php?koara_id=AN00072643-00780001-0344">https://koara.lib.keio.ac.jp/xoonips/modules/xoonips/detail.php?koara_id=AN00072643-00780001-0344</a>

慶應義塾大学学術情報リポジトリ(KOARA)に掲載されているコンテンツの著作権は、それぞれの著作者、学会または出版社/発行者に帰属し、その権利は著作権法によって保護されています。引用にあたっては、著作権法を遵守してご利用ください。

The copyrights of content available on the Keio Associated Repository of Academic resources (KOARA) belong to the respective authors, academic societies, or publishers/issuers, and these rights are protected by the Japanese Copyright Act. When quoting the content, please follow the Japanese copyright act.

# Zur Kriemhild-Darstellung in der A-Fassung des “Rosengarten zu Worms”

— Die wiederholende Erinnerung an Kriemhilds verborgene Intrigenz —

Noriaki Watanabe

## 0. Einleitung

In der Forschung zum “Rosengarten zu Worms” (abgekürzt Rg.) in den letzten vierzig Jahren wurde die Grundrichtung der Interpretation dieses Werkes von dem Aufsatz Helmut de Boors<sup>(1)</sup> bestimmt, obwohl sich die Methoden der Überlegung und der Textanalyse in den folgenden Jahrzehnten völlig verändert haben.

Als erster hat de Boor die Darstellung Kriemhilds, der Königin von Burgund, als den Schluss zum Verständnis dieses Werkes angesehen.<sup>(2)</sup> Er hat in der negativen Kriemhild-Darstellung des Rg. A<sup>(3)</sup> eine starke Autorabsicht des Verfassers betrachtet. Seiner Meinung nach habe der Verfasser des Rg. A<sup>(4)</sup> Kriemhild als eine böse höfische Dame negativ dargestellt, um die damalige wesenslose höfische Kultur zu kritisieren. Hier sei Kriemhild als ein Symbol für den Gegenstand des absurden Frauendienstes zur grundlosen Herausforderung abgewertet.<sup>(5)</sup>

Diese Interpretationsrichtung de Boors im Hinblick auf die negative Kriemhild-Darstellung setzt Joachim Heinzle weiter fort. Aber bei ihm geht es nicht mehr um die Grundlosigkeit der Herausforderung.<sup>(6)</sup> Er geht von der feindlichen Stimmung spezifiziert gegen Kriemhild im Text des Rg. A aus und erklärt das grausame Kriemhild-Bild im Rg. A durch die satiristische Gattungstendenz der Dietrichepen, zu denen die Rg.- Fassungen gehören. In der parodistischen Tendenz dieser Gattung sei

das höfische Kriemhild-Bild des Nibelungenliedes (abgekürzt NI.) in einem burlesken und grausamen Charakter rezipiert worden.<sup>(7)</sup> Bei der Interpretation Heinzles ist nun das Hauptgewicht der Überlegung nicht mehr auf der Autorabsicht eines einzelnen Verfassers, sondern auf der Schemagebundenheit im Text und Gattungstendenzen der Dietrichepen gelegt, die sich im Text eines einzelnen Werkes konkretisieren. Er analysiert den Text eines einzelnen Gedichtes makroskopisch von den zugrundeliegenden Motiven und den Gattungstendenzen her; anders ausgedrückt, er relativiert die Wichtigkeit der schriftlichen Überlieferung des Textes im Tradierungsprozess einer Geschichte.<sup>(8)</sup>

In Heinzles Forschung ist die Rolle eines Verfassers darauf begrenzt, die Motive aus dem Inventar, das das Publikum gemeinsam im Gedächtnis hat, auszuwählen, um durch die Mischung oder die widerspruchliche Unstimmigkeit verschiedener Motive im Text bestimmte Effekte hervorzubringen. Eine größere Rolle im Entstehungsprozeß einer Geschichte wird hier eher der überindividuellen Masse der Rezipienten zugeschrieben als einem einzelnen Verfasser, denn seine Auswahl der Motive oder Topoi ist eigentlich auf den Geschmack des Massenpublikums angewiesen.<sup>(9)</sup>

Nun stellt sich die Frage, ob es eigentlich möglich ist, daß das satiristische Kriemhild-Bild im Rg. A völlig unabhängig von der aktiven Autorabsicht eines Verfassers dargestellt wurde. Wenn man die Darstellung des Textes Rg.A in Details betrachtet, findet man eine bewußt kalkulierende Haltung des Erzählers, der dieses Gedicht zu einem Buch der bösen Königin zu fertigen versucht. In diesem Sinne herrscht im Rg.A eine stark geschlossene literarische Verbundenheit, mit der sich die Handlung aus dem Eingangsteil bis zum Endungsteil hin linear entwickelt, obwohl viele der für die Gattung charakteristischen Elemente und Erzählsubstrate, die dem Publikum von dem Tradieren-

den aus dem Gedächtnis mündlich vorgetragen und vermittelt wurden, im Laufe des späten Mittelalters wieder im Text aufgenommen sind und manchmal die logische Handlungsführung stören, wie Heinze behauptet.<sup>(10)</sup> Die aktive Autorabsicht eines einzelnen Verfassers und die Tendenz im Publikum, seine beliebten Erzählgut und Motive in die Geschichte aufnehmen zu lassen, schließen sich keinesfalls nicht aus.

In der vorliegenden Arbeit werde ich die Darstellungen im Rg.A eher im textimmanenten Verhältnis als makroskopisch unter dem Aspekt der Schemagebundenheit betrachten und dabei die Technik und die kalkulierende autorische Haltung des Erzählers analysieren, in der er vorgegebenes Erzählgut und Motive nach seinem Willen zur linearen Handlung ausgenutzt hat.

#### 1. Eingangsteil (4, 1-5, 3) und die folgenden Szenen

— Die Äußerung des Wunsches Kriemhilds —

Im Eingangsteil des Epos wird darüber berichtet, daß Kriemhild, die Königin von Burgund, von den Heldentaten Dietrichs von Bern hört und daran denkt, ihn mit ihrem Verlobten Sivrit im Kampf zu messen. Es wird berichtet, daß sie einen Rosengarten besitzt.

Dô wart ir von dem Berner	wunders vil geseit.
si gedächte ir manege liste,	diu keiserliche meit,
wie si ze samene bræhte	die zwêne küenen man,
durch daz man sæhe, von welchem	daz beste würde getân.
Si hête einen anger	mit rôsen wol gekleit,
der was einer mîlen lanc	und einer halben breit.
darumbe gienc ein mûre	von eim vadem sîdîn.

(4, 1- 5, 3)

Hiermit endet der Eingangsteil des Epos. Im Anschluß daran beginnt ein Monolog Kriemhilds.

Obwohl in diesem Eingangsteil bereits deutlich wird, daß Kriemhild von Dietrich weiß, äußert sie in ihrem Monolog nicht direkt den Wunsch, ihn zum Kampf in ihren Rosengarten kommen zu lassen, sondern die Herausforderung ist allgemein gehalten: Irgendein trefflicher Held, der mit seinen Mannen gegen die Wormser Helden kämpfen soll, wird herbeigerufen. Kriemhild spricht arrogant ihren Herausforderungswunsch aus, niemand könne mit seinen Mannen im Kampf in ihrem Rosengarten in Worms gegen ihre zwölf Wormser Helden gewinnen:

Si sprach : 'der dâ durchvüere alliu witiu lant,  
man vüende keinen künec, der dâ wære sô hōchgenant,  
und kæme er in die rôsen selbe zwelfte siner man,  
ich spriche ez sicherliche, im müeste misselingen dran.'

(10, 1-4)

Erst als ein Held Walther (oder Volker)<sup>(11)</sup> auf Dietrich hinweist, spricht sie den heimlichen Wunsch aus, Dietrich kommen zu lassen, was eigentlich schon im Eingangsteil dem Publikum klar war.

Walther (oder Volker) sagt,

Dô sprach der helt Walther, ein küener degen guot :  
'solhe widertrutze durch iuwarn übermuot<sup>(12)</sup>  
enpietet ir richen künegen, die iu sint unbekant ?  
man vüende noch snelle helde, die vüeren durch diu lant,  
Die wol getörsten vehten vor künegen hōchgemuot.  
gevrieschen'z die Wülfinge<sup>(13)</sup>, ez diuhte sie niemer guot.

her Dietrich von Berne	und sine dienstman,
die hânt bi unsern ziten	daz beste ie getân.
Ervüeren sie diu mære,	sie vüeren über Rin.
des müeste enkelten manec helt,	des sült ir sicher sin :
der anger würde gerœtet	und von bluote naz.'

(11-13, 3)

Darauf antwortet Kriemhild,

“wie möhte uns wesen baz !”

(13, 4b)

Heinzle kommentiert diesen Passus: “Kriemhild will, daß Dietrich nach Worms kommt, aber die Herausforderung bleibt allgemein: spezifiziert wird sie von Volker, und zwar ausgerechnet im Hinblick auf die Wülfinge”<sup>(14)</sup>

Weshalb äußert Kriemhild nicht selber ihren Wunsch zu einer Herausforderung? Verheimlicht sie ihren Wunsch aus Schüchternheit? Eine derartig psychologisierende Personengestaltung findet jedoch Heinzle ausgeschlossen, denn eine solche zarte Rücksicht entspreche ihrem grausamen, burlesken Bild im Rg. nicht.<sup>(15)</sup>

## 2. Interpretationsmöglichkeiten

— Zur Stellung des Eingangsteils und der Vorhaltungsszene (11-13) —

Heinzle erklärt die widersprüchliche Haltung Kriemhilds in der Vorhaltungsszene Walthers durch die folgende Motivanalyse. Er sieht den Rg.-Text durch zwei Grundmotive konstituiert: das Aventuremotiv und das Männervergleichsmotiv. Das Aventuremotiv zeigt sich in der Szene der offenen Herausforderung zum Kampf. Im Gegensatz dazu kommt das Männervergleichsmotiv in der Szene der persönlichen

Herausforderung zum Ausdruck. Kriemhild habe schon seit langem von Dietrich gewußt und gewünscht, ihn mit Siegfried persönlich zu messen (Str. 4, Männervergleichsmotiv). Sie spricht aber nur den allgemeinen Wunsch aus, daß die Helden zu ihr kommen, egal, wer es sein mag (Str. 10, Aventuremotiv). Ihr echter Wunsch zum Männervergleich werde erst dadurch offengelegt, daß Walther (Volker) auf Dietrich hinweist (Str. 11-13, 3, Männervergleichsmotiv). Dieser Hinweis gebe den Anlaß zur persönlichen Herausforderung Dietrichs, die vom sogenannten "Männervergleich" geprägt sei.

Heinzle schreibt, "erst dadurch scheint Kriemhild auf den Gedanken zu kommen, Dietrich herauszufordern, obwohl sie doch die ganze Zeit nichts anderes im Sinn hatte."<sup>(16)</sup> Mit diesem Satz meint Heinzle wohl, daß sich der Hinweis Walthers (Volkers), der Kriemhild den Anlass gibt, Dietrich herauszufordern, nur an dem Ziel orientiert, an das "Aventuremotiv" das "Männervergleichsmotiv" anzuschließen und daß diese Einfügung der Vorhaltungsszene die logische Handlung stört. Mit der Motivanalyse erklärt Heinzle diese Unstimmigkeit im Text, die dem heutigen Leser, dem das damalige Erzählgut unbekannt ist, merkwürdig scheinen muß. Seiner Meinung nach hat Walter (Volker) nur die Funktion der Koppelung der beiden Motive, womit der Verfasser seine Autorabsicht in der Auswahl der Motive zeigt, allerdings zurückhaltend.<sup>(17)</sup>

Aber ist dem tatsächlich so? Läßt sich die widersprüchliche Haltung Kriemhilds in dieser Vorhaltungsszene wirklich nur durch diese obige Motivanalyse erklären? Spielt Walter (Volker) in dieser Szene keine wichtigere Rolle, als zwei verschiedene Motive miteinander zu koppeln? Curschmann vertritt die Ansicht, Walther (Volker) trete hier auf, damit Kriemhild die Gelegenheit gegeben werden könne, im Gespräch ihre Intrigen zu verraten. Er führt dazu aus, "Kriemhild soll

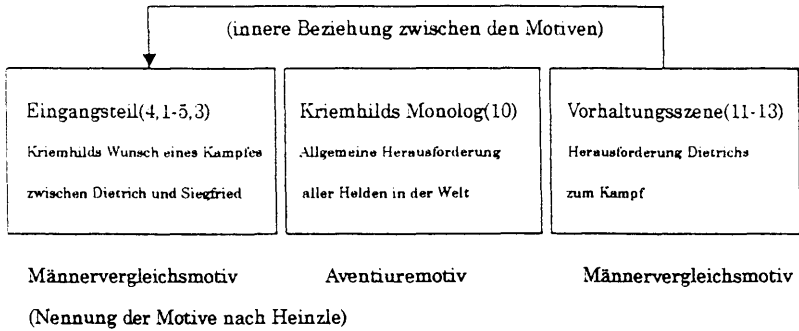
einfach von Anfang an als das dargestellt werden, was sie im ganzen Werk ihrer Rolle nach ist, eine Intrigantin, die zur Erreichung ihrer Ziele ihre Umgebung nach Belieben manipuliert, hier den Hofmann Volker (Walther), später Hildebrand und ihren eigenen Vater (191-196). Zu diesem Zweck sind die Schemata hier einmal gleichsam ineinandergeschachtelt.”<sup>(18)</sup> Mit diesem Kommentar deutet Curschmann eine aktive Absicht an, Kriemhild negativ darzustellen.<sup>(19)</sup> Er untersucht jedoch nicht, wie sich dieser Trieb zur negativen Kriemhild-Darstellung im Text aktualisiert.

Auch Heinze verzichtet darauf, eine innere Beziehung zwischen den Motiven herzustellen. Ich werde mein Augenmerk eher auf die Autorabsicht richten, die sich aus dieser inneren Beziehung ableiten läßt.

Meiner Ansicht nach bezieht sich in der Handlung die Vorhaltungsszene, über den vorausgehenden Monolog Kriemhilds hinausgehend, stark auf den Eingangsteil, wo einzig der verborgene Wunsch Kriemhilds klar formuliert wird. Gerade aufgrund dieser Verbindung zum Eingangsteil ist die Vorhaltungsszene wichtig. Die Verbindung wird weder von Heinze noch von Curschmann erwähnt, sie ist jedoch eine Art Miniatur der ganzen Struktur dieser Geschichte. Der Erzähler legt zuerst ein besonderes Gewicht auf den Eingangsteil, und mit diesem Ansatzpunkt macht er die ganze Geschichte einheitlich.<sup>(20)</sup>

Die Beziehung zwischen dem Eingangsteil und der Vorhaltungsszene eröffnet eine besondere Perspektive: Übereinstimmung zwischen Kriemhilds verborgenem Gedanken und den Aussagen der anderen Figuren. Walther deutet den Wunsch Kriemhilds an, der nur im Eingangsteil erzählt wird. Ähnlich beziehen sich auch andere Aussagen der Figuren auf die verborgene Gedankenwelt Kriemhilds, als ob sie Kriemhilds Wunsch wüßten.





### 3. Die steigende Ahnung der kommenden Katastrophe

— Erinnerung an Kriemhilds Grausamkeit —

Der Szene mit dem Hinweis auf Dietrich (12, 1-13, 4) folgt die Szene, in der Walther (Volker) die Mission ablehnt, "weil ihm die Sache zu gefährlich ist."<sup>(21)</sup> (Diese Passage verlegt Georg Holz, der Herausgeber des Textes, auf dem die vorliegende Arbeit basiert, in die Fußnoten, weil er in seinem kritischen Text die Fassung der Handschriften aufnimmt, in der Walther, und nicht Volker, auftritt.)<sup>(22)</sup>

'Ich enwil iuwer bote niht sin,' sprach Volkêr der degên,  
 'und kâeme ich gein Berne, sô müeste ich mich erwegen,  
 daz ich mîn vrîsches houbet den Wûlfingên müeste lân.  
 ich wil durch iuweren willen der boteschaft niht bestân.'

(14, 5-8)

Nach dieser Weigerung Walthers (Volkers) bestimmt Kriemhild Herzog Sabin von Brabant zu ihrem Boten nach Bern. Er verlangt als Belohnung für diese Mission eine Herzogin zu seiner Frau. Kriemhild fordert diese Herzogin auf, Sabin zu heiraten, und erzählt froh über ihre grausame Planung :

die tiursten ûz dem lande      die koment uns über Rîn,  
sich hebet ein michel houwen : wie möhte uns baz gesîn !<sup>(23)</sup>  
(18, 3-4)

Doch die Herzogin lehnt die Befehle Kriemhilds ab :

‘Ich enbin niht iuwer eigen,’ sprach diu herzogin,  
‘welt ir die helde morden,<sup>(24)</sup> daz sol ân mîne schulde sîn.  
(19, 1-2)

Sie ahnt, wie gefährlich die Planung Kriemhilds ist.

Als Sabin auf dem Weg nach Bern ist, äußert er plötzlich Angst vor der Gefahr, die sich aus Kriemhilds grausamen Plänen ergibt :

ich vürhte, daz uns vrou Kriemhilt   habe versendet in den tôt.  
(24, 4)

Dieser Ausdruck von Sabins Angst deutet auf den verborgenen grausamen Wunsch Kriemhilds hin ; denn er erlebt danach am Hof Dietrichs in der Tat, daß sein Leben in Gefahr gerät.

In ihrem Brief wird berichtet, Kriemhild lasse ihren Rosengarten<sup>(25)</sup> in Worms von zwölf Helden schützen. Jedem Helden, der im Kampf im Rosengarten gewinnt, steht ein Rosenkranz und ein Kuß von Kriemhild zu.

Auch Dietrich erkennt die Gefahr<sup>(26)</sup>, die sich aus Kriemhilds Plan ergibt.

Sleht er (der Gegner) mich ze tôte   oder sêre wunt,  
sô kûsset er’s minneclîche      an ir rôten munt,

dazuo hât er verdienet

einen rôsenkranz.

(55, 1-3)

Als der Priester den Brief noch weiter laut liest, wird Dietrich wegen der beleidigenden Herausforderung wütend und befiehlt den Boten zu töten. Aber durch die Klugheit einer Herzogin wird diese Spannung aufgehoben und der Bote gerettet. Dietrich verschont den Boten also und akzeptiert den herausfordernden Brief. Er entschließt sich, einen Heerzug nach Worms zu unternehmen und dort zu kämpfen.

Als Sabin von Braband, der Bote Kriemhilds, nachdem er Dietrich von Bern den Herausforderungsbrief gegeben hat, zu seiner Herrin zurückkommt, beschreibt der Erzähler ihre verborgenen Gedanken :

Kriemhilde der kuneginne wurden diu mære geseit,  
des vröute sich heimliche diu keiserliche meit.

(83, 1-2)

Durch diesen Kommentar des Erzählers kann das Publikum vermuten, was Kriemhild denkt und in den nächsten Szenen erzählen wird. Dem heimlichen Wunsch Kriemhilds entsprechend teilt ihr Sabin Dietrichs Antwort mit. Er warnt sie davor, daß Dietrich —ihre Herausforderung beantwortend — nach Worms kommt und es zu einem Kampf führen muß.

er (Sabin) sprach : ‘edeliu künegîn, des werdet ir wol gewar,  
er wil vür iuch bringen eine ungevüege schar.

(86, 3-4)

Darauf sagt Kriemhild erfreut :

Des gât ez an ein houwen, daz man siht daz bluoet,

sô siht man helme schrôten manegen ritter guot.

(90, 1-2)

Sabin ahnt die Gefahr, die in Kriemhilds Plan liegt und bittet um die Erlaubnis, in seine Heimat zurückzukehren. Er will nicht am Kampf im Rosengarten teilnehmen :

Mit iuwerm rôsengarten wil ich niht haben pflîht

(92, 1)

Die vorausgehenden Ausführungen haben gezeigt, wie die Aussagen der Figuren deutlich machen, daß sie den grausamen Wunsch Kriemhilds erkennen. Im Laufe der Geschichte betont der Erzähler diese Grausamkeit Kriemhilds immer mehr, und die Ahnung der kommenden Katastrophe verstärkt sich.

Dietrich läßt Hildebrand, seinen Waffenmeister, die zwölf Namen der Helden nennen, die mit ihm nach Worms gehen sollen. Dietrich und Hildebrand schicken Sigestab zu Stire, um Dietleib zum Kämpfer abzuholen. Aber Dietleib ist dort nicht anwesend. Sigestab trifft stattdessen Biterolf, Dietleibs Vater, und erklärt ihm den Heerzug nach Worms. Dazu äussert sich Biterolf kritisch. Er nennt Kriemhild sogar "unsinnig" :

Dô sprach der alte Biterolf : 'ir müget tôren sîn,  
daz ir durch rôsen willen rîtet an den Rîn,  
und daz ir welt volgen einer unsinnigen meit,  
diu durch ir grôze affenheit daz mort zesamene treit.'

(111)

Sigestab reist weiter nach Bechelaren, wo sich Dietleib aufhalten soll. Aber auch dort ist Dietleib nicht zu finden, und Sigestab trifft Ruedeger, dem er ebenfalls vom Heerzug nach Worms berichtet. Dann kommentiert Ruedeger, wie absurd dieser Plan sei. Er nennt Kriemhild eine "valandîn".<sup>(27)</sup>

werdet ir in dem garten	sigelôs oder erslagen,
sô wirt alliu disiu werlt	ir spot ûf iuch tragen,
[ daz ir alle volget	einer vâlandîn
und welt durch rôsen willen	rîten an den Rîn.']

(116, 3-116, 6)

Hier ist zu bemerken, daß sich die Angstäußerungen der Figuren verstärkt haben und daß sie jetzt zu scharfen Kritikern Kriemhilds geworden sind.

Nachdem Dietrich und Hildebrand alle zwölf Helden, die im Rosengarten kämpfen sollen, versammelt haben, führen sie den Heerzug nach Worms. In der Szene, in der Dietrich den Burgunder König Gibeche, den Vater Kriemhilds, trifft, steht ein Vorwurf über den absurden, grausamen Wunsch Kriemhilds.

Daz si gein edeln recken	ist sô gar betrogen!
warumbe lât ir den willen ir?	warzuo hât ir sie gezogen?
welt ir ir alsus volgen,	ir verlieset manegen man,
ouch mac ez iu ze jüngest	an juwer leben gân.

(174)

Gegen diese Kritiken an Kriemhild spricht Gibeche keinen Einwand aus. Er stimmt sogar zu, daß seine Tochter grausam sei :

Si mac ez vollebringen, si hât recken vil,  
die alle gerne vehtent. strîten ist ir<sup>(28)</sup> spil.  
daz lât si durch nieman umb keiner hande drô.  
swenne sie sûln vehten, sô sint sie harte vrô.

(175)

Auch in den Kämpfen wird die Grausamkeit Kriemhilds oft erwähnt.  
In den folgenden beiden Szenen des Kampfes schreibt der Erzähler :

ir helme und ir brünne liezen dô ir schîn,  
dardurch ran ir beider bluot. des lachete diu kûnegin.

(270,3-4)

oder Dietrich sagt zu einem Gegnerpaar :

der anger ist bekleidet mit iuwer beider bluot.  
Kriemhilt diu kûneginne ist vil diu baz gemuot.

(277, 3-4)

In der folgenden Szene wirft sogar Gernot, der Bruder Kriemhilds, ihr  
vor :

‘uns hât brâht ze laster min swester Kriemhilt.’

(295, 4)

Viele Figuren in dieser Geschichte kommentieren also Kriemhilds  
schrecklichen Plan. Durch diese Aussagen werden Kriemhilds Gedan-  
ken offengelegt, obwohl sie selbst nur selten ihren Wunsch andeutet.  
Lediglich im Eingangsteil wird ihre Absicht zur Durchführung des

Kampfes Dietrichs gegen Siegfried erzählt. Trotz dieser Verborgenheit der Intrigenz Kriemhilds wissen die Beteiligten alle, wie grausam sie ist, und kommen doch ihrer Absicht nach. Wegen dieses unreflektierten Befolgens der Absicht Kriemhilds zum Kampf herrscht in der ganzen Geschichte ein düsterer Grundton. Diese eigentlich unerklärliche Taten der Beteiligten sollen dem damaligen Publikum im Mittelalter verständlich gewesen sein. Der Verfasser konnte offensichtlich davon ausgehen, daß mündlich tradierte Vorkenntnisse über die grausame Kriemhild existierten.<sup>(29)</sup> Hier sei nochmals Curschmanns Kommentar zitiert: "Kriemhild soll einfach von Anfang an als das dargestellt werden, was sie im ganzen Werk ihrer Rolle nach ist, eine Intrigantin, die zur Erreichung ihrer Ziele ihre Umgebung nach Belieben manipuliert, hier den Hofmann Volker (Walther), später Hildebrand und ihren eigenen Vater (191-196)."<sup>(30)</sup>

#### 4. Die Konkretisierung von Kriemhilds Wunsch

##### 4. 1. Hildebrands Initiative zum Kampf

— Die Durchführung der Handlung zum Kampf —

Trotz vieler kritischer Aussagen gegenüber dem Herausforderungsplan Kriemhilds äußert Hildebrand immer eine positive Einstellung dazu.

Als Dietrich hört, was in dem Brief Kriemhilds steht, fürchtet er den Kampf, aber Hildebrand widerspricht ihm und sagt, daß er im Rosengarten kämpfen möchte:

‘aber ich wil rîten an den Rîn,’ sô sprach der wîgant,  
 ‘vil lîhte wirt mir ein rôsenkranz von der kûnegîn,  
 ein helsen und ein kûssen: des muoz ich getiuret sîn.’  
 Dô schemete sich her Dietrîch, daz er die rede hête getân.

er sprach : 'getriuwer Hildebrant, du solt mich wizzen lân,  
wie daz wir mit êren komen an den Rîn.'  
dô sprach der alte Hildebrant : 'daz sol geschehen sîn.'  
(56, 2-57,4)

oder

'Wir müezen ze dem Rîne', sprach her Hildebrant,  
'dâ stîln wir helme houwen', sô sprach der wigant.  
(70, 1-2)

Vor allem Hildebrand hat die Rolle, die Handlung zur Verwirklichung des Kampfes zwischen Dietrich und Siegfried zu führen. Das ist das Hauptziel Kriemhilds.

In der Szene, in der Hildebrand, der Waffenmeister Dietrichs, die Helden auswählt, die im Rosengarten kämpfen werden, nennt er zuerst das Gegnerpaar Sivrit und Dietrich wie folgt :

Sivrit von Niderlande ist iu wol bekant.  
der strîtet nâch grôzen êren mit ellenhafter hant,  
der hât bî sinen ziten strîtes vil getân.  
mit dem müezet ir vehten, ein vürste lobesam.  
(94, 1a-94, 4b)

Obwohl Kriemhild weder im Brief noch im Gespräch direkt dazu auffordert, daß die beiden Helden gegeneinander kämpfen, folgt Hildebrand ihrem Wunsch ganz, als ob er von ihrer Absicht wüßte. Hier wird ein dem Publikum nicht fremdes Motiv benutzt : Die Vermittlung zum Abenteuer ist die typische Rolle Hildebrands der Dietrichepen, wodurch gewährleistet war, daß das Publikum Hildebrands Handeln an dieser



Stelle nachvollziehen konnte.<sup>(31)</sup>

In allen Kämpfen gewinnen die Berner Helden gegen die Wormser — außer im Kampf zwischen Walther und Dietleib, der unentschieden endet.

Mit Klugheit treibt Hildebrand Dietrich, der aus Angst vor Siegfried nicht kämpfen will,<sup>(32)</sup> zum Kampf im Rosengarten. Er läßt Dietrich mitteilen, daß er gestorben sei, worauf Dietrich wütend wird und Feuer aus dem Mund stößt. Durch die Hitze des Feuers wird die gehörnte Haut Siegfrieds so weich, daß das Schwert Dietrichs sie durchdringen kann. Im Wahnsinn schlägt Dietrich Siegfried und versucht sogar, alles im Rosengarten zu zerstören. Hildebrand bringt jedoch seinen zornigen Herrn wieder zur Vernunft. Diese Szene endet mit einer symbolischen Geste: Kriemhild schlägt sich selbst auf den Mund.

Dô sprach der voget von Berne : ‘vil edeliu künegin,  
nu trîbet iuwern widertruz            selbe wider in,  
sô lân ich gerne mînen zorn            hie an dirre stunt.’  
dô sluoc sich diu küneginne            mit der viuste in ir munt.

(369,1-4)

Der Wunsch Kriemhilds, der nur zu Anfang in Strophe 4 mitgeteilt wurde, Siegfried mit Dietrich im Kampf zu messen, wird jetzt verwirklicht, indem der Erzähler den Waffenmeister Hildebrand aktiv agieren läßt, um die Handlung (auch mit der Hilfe der Vorkenntnisse des Publikums) in diese Richtung zu führen. Durch den Schlag Kriemhilds auf ihren Mund zeigt der Erzähler, daß sie sich quasi selbst bestraft.

Hiermit scheint die Geschichte vom Rosengarten zu enden,<sup>(33)</sup> aber es gibt noch eine Steigerung der Handlung.

#### 4. 2. Blutvergießen durch die Gewalttat Ilsans

— Durchhaltung des düsteren Grundtons —

Kriemhild, die sich selbst auf den Mund schlug und bestrafte, muß noch einen großen Schmerz erleben. Hildebrands Bruder Ilsan, der schon seit langem im Kloster gelebt hatte, kämpft jetzt noch 52mal, denn er bekam vom Abt des Klosters die Erlaubnis zur Teilnahme an dem Kampf im Rosengarten unter der Bedingung, daß er den anderen Klosterbrüdern jeweils einen Rosenkranz mitbringt. Er gewinnt 52 mal, bekommt 52 Rosenkränze für seine Klosterbrüder und küßt Kriemhild auch 52 mal. Wegen seines scharfen Bartes fließt ihr das Blut über die Wange. Damit erlebt sie selber die Auswirkung ihres grausamen Wunsches. Sie besitzt keinen Rosengarten mehr.

Das Blutvergießen ist jedoch noch nicht beendet.

Die Klosterbrüder Ilsans haben heimlich für seinen Tod gebetet. Als er nach dem Sieg gegen die Wormser Helden zu seinem Kloster zurückkommt, bedrängt er seine Klosterbrüder.

Dô hiez er die muneche            alle vür sich gân :  
"ich bringe diu rôsenkrenzeln,    als ich gelobet hân."  
uf satzte er ie dem bruoder      ein rôsenkrenzeln :  
dô dructe er's mit den vingern    in diu haupt hinîn,  
Daz in'z bluot beidenthalben      über die ôren ran.

(387,1-388,1)

Sogar im großen Schmerz können die Klosterbrüder Ilsan nicht widersprechen, weil sie ihn fürchten.

Sie sprâchen : 'lieber herre,    sit ir sit wider komen,  
sô hân wir iuwer sunde        gar ûf uns genomen,

des vröuwet sich unser gemüete und ist uns allen liep'  
hiemite endet sich daz Rôsegarten liet.

(390, 1-4)

So endet die Geschichte in einer Mischung von Burleske und Transposition in eine geistliche Sphäre. Das Epos erscheint vom Beginn bis zum Ende in einem blutfarbigen Grundton, dem der grausame Wunsch Kriemhilds entspricht, der immer wieder in der Geschichte, implizit oder explizit, geäußert wird.

#### 5. Die Beziehung zwischen dem Eingangsteil und der Szene der Vorhaltung Walthers

— Ankündigung der Intrigenz und die Bestimmung des düsteren Grundtons —

Das Lied endet mit dem düsteren Grundton, den der Erzähler und die Figuren mit ihren Aussagen im Laufe der Geschichte bestimmt haben. Durch die vorausdeutenden Aussagen der Figuren und Kommentare des Erzählers haben sich die Erwartung der folgenden Geschehnisse und die Spannung immer mehr gesteigert, und dieser Steigerung entsprechend läßt der Erzähler die Figuren agieren, um die Handlung zur Verwirklichung von Kriemhilds Wunsch und zum Durchhalten des obengenannten düsteren Grundtons zu führen. Ich möchte von diesem Standpunkt aus noch einmal den Blick auf den Anfangsteil des Epos richten.

Der Erzähler erwähnt in Strophe 4 den heimlichen Wunsch Kriemhilds, was für die spätere Handlung am entscheidendsten ist, so daß er beim Publikum eine bestimmte Erwartung bezüglich der folgenden Geschehnisse weckt. Kriemhilds Wunsch, Siegfried mit Dietrich zu messen, wird nur im Eingangsteil vom Erzähler explizit ausgesprochen, an keiner anderen Stelle. Dieser Teil gibt demzufolge der späteren

Handlung die entscheidende Richtung, die zum Kampf Dietrichs gegen Siegfried führt.

Nachdem der Erzähler mit diesem Eingangsteil den Handlungsfortgang bestimmt, prägt er durch das Gespräch zwischen Walther (Volker) und Kriemhild auch den düsteren Grundton der Geschichte, der für die Darstellung der dem Publikum wohlbekannten Grausamkeit Kriemhilds geeignet ist. Der Erzähler legt grosses Gewicht auf die innere Beziehung zwischen dem Eingangsteil und diesem Gespräch in der Vorhaltungsszene. Wie die Vorhaltungsszene bezieht sich auch jede weitere Szene, in der eine negative Einschätzung über Kriemhild geäußert wird, jeweils auf den Eingangsteil. Dadurch behält die Geschichte ihre innere Geschlossenheit.

#### Anmerkungen

- (1) vgl. de Boor, 1959.
- (2) vgl. ebd. S. 230.
- (3) Die Nennung der Fassungen und Zitat nach der Textausgabe von Georg Holz (Hrsg.), 1893. Diese Holzsche Ausgabe ist auch heute zur Interpretationsgrundlage benutzt, obwohl seine stammbaumhafte Vorstellung der Textüberlieferung, besonders seine Vorstellung der Originalfassung von Heinzle grundlich verleugnet wird. dazu vgl. Heinzle, 1978, S. 100ff.
- (4) Die Dichter bzw. Bearbeiter der verschiedenen Fassungen des Rg. sind unbekannt. Rg. soll in der ersten Hälfte des 13. Jhs. entstanden sein. vgl. Heinzle, 1992 sp. 189.
- (5) vgl. de Boor, ebd. S. 235.
- (6) de Boor schreibt, "Dietrich (aber) wird gerade durch die Grundlosigkeit zum Zorn gereizt, und er zieht aus, um diesen *übermuot* zu strafen" vgl. ebd. S. 235. Mit diesem Satz weist de Boor darauf hin, daß Dietrich, der zur Demütigung der höfischen Dame Kriemhild zum Kampf verweist, einem normalen Helden des Artusromans, der zum Frauendienst Aventure leistet, gegenübergestellt ist.
- (7) vgl. Heinzle, 1978 S.252f Diese Beziehung zwischen Rg. und Nl. bei

der Kriemhild-Darstellung vertritt Heinzle stärker als de Boor. So schreibt de Boor in seinem Aufsatz (1959), "Der Dichter des Rosengarten A hat das Nibelungenlied sicher gekannt, aber er hat es nicht ausgenutzt" (de Boor, ebd. S. 230 Anm. 6), und weiter "(Aber auch) ihrem Wesen nach ist Kriemhild anders aufgefaßt als im Nibelungenlied; weder das umhütete Mädchen der ersten Aventiuren noch die glückliche Gattin noch dunkle Rächerin geben einen wirklichen Ansatzpunkt her, von dem aus die Kriemhild der Rosengartendichtung entwickelt werden konnte." (de Boor, ebd. S. 230f.). Dagegen äußert Heinzle seinen Einwand in groß betonten Buchstaben, "die Kriemhild-Konzeption des > Rosengarten < ist überhaupt nicht denkbar ohne das Nibelungenlied" (Heinzle, ebd. S. 252) Ich glaube nicht, daß die Kriemhild-Konzeption des Rg.hundertprozentig unter dem Einfluß des Nl.entstanden ist. Meiner Ansicht nach kann dieses Bild der blutigen Frau teilweise auch durch das damals vorhandene Motiv der bösen Frau erklärt werden.

- (8) vgl. Heinzle, ebd. S. 67ff.
- (9) vgl. ebd. S. 77.
- (10) vgl. ebd. S. 173f. dazu vgl. Gschwandler, S. 148.
- (11) Nach Holz heist dieser Held Walther, aber Heinzle korrigiert das auf Grund der Handschriften. vgl. Heinzle, 1978, S. 206 Anm. 41. In der vorliegenden Arbeit zitiere ich die Belege trotzdem grundsätzlich aus der Holzschen Ausgabe. Wenn Holz und Heinzle differieren, füge ich auch die Version Heinzles hinzu.
- (12) Der Begriff "übermuot" ist für die Interpretation dieses Werkes ausschlaggebend. Wegen dieser Eigenschaft wird sie von den Bernern bestraft. de Boor sieht diese Qualität von der einer höfischen Dame geprägt an. Heinzle meint, daß diese Qualität Kriemhilds im Rg. von der Kriemhilds im Nl. vorweggenommen wurde.
- (13) Berner Helden
- (14) vgl. Heinzle, 1978, S. 209.
- (15) vgl. Heinzle, ebd. S.209., dazu Curschmann 1980, S. 36.
- (16) vgl. Heinzle, ebd. S. 209.
- (17) dazu Otto Gschwandlers Rezension zu Heinzle 1978, S148: "Solches Verfahren (der herkömmlichen Textkritik) setzt einen > guten Text < voraus, der vom Stil einer Dichterpersönlichkeit geprägt ist. In einer Gattung, die sich vorwiegend uberindividueller, > anonymer

< Stiltradition bedient, bleiben auch die Dichter, die sich in ihr betätigen, in der Anonymität.“ Aber dieser Autorhaltung kann trotzdem auch eine Autorintention zugeschrieben werden, wie Semmler schreibt, “Dabei stellt er (Heinzle) fest, daß sich manche Unstimmigkeiten in der Handlungsführung der Werke auf Überlagerung verschiedener sich widersprechender Motivkomplexe zurückführen lassen, die Ausdruck einer bestimmten Autorintention sind.” vgl. Hartmut Semmler, S. 18

- (18) vgl. Curschmann, 1980, S. 36.
- (19) vgl. ebd. S. 36., Weshalb muß Kriemhild negativ dargestellt werden? Aus Curschmanns Aufsatz geht seine Auffassung hervor, daß in der negativen Kriemhild-Darstellung des Rg. die Anti-Kriemhild-Stimmung, die mit der Gattung der Dietrichepen aus dem sagenstofflichen Grund fest verbunden ist, zur Geltung kommt. vgl. Curschmann, 1989, S. 388f. Heinzle geht davon aus, daß die negative Rolle Kriemhilds des Rg. vom Nl. vorweggenommen wird. Er sieht die Kriemhild des Rg. als eine parodierte Gestalt der Kriemhild des Nl. an. vgl. Heinzle, 1978, S.252ff., vgl. Anm. 7
- (20) Auch die textimmanente Interpretation de Boors berührt diesen Eingangsteil nicht. Seine Interpretation beginnt mit dem Gespräch zwischen Kriemhild und Walther in der Vorhaltungsszene.
- (21) Heinzle, 1978, S. 206.
- (22) vgl. Anm. 11.
- (23) vgl. de Boor, 1959, S. 234, : “Solches Gelüst Kriemhilds wird gleich danach durch das Stichwort *morden* gesteigert und verurteilt.” de Boor ist der Meinung, daß die Vorwürfe gegen Kriemhild im Laufe der Geschichte durch die Aussagen der Figuren verstärkt werden. Diese Steigerung ist eigentlich ein typisches Gattungsmerkmal des Artusromans, dessen Einfluß de Boor im Rg. sieht.
- (24) vgl. Anm. 23.
- (25) In der Beschreibung des Rosengartens in diesem Brief (Str.47) kommt eine fast gleiche Formulierung wie im Eingangsteil (5, 1-3) vor. Fast dieselbe taucht auch in Str. 149 auf. Diese Wiederholung der gleichen Formulierung des Eingangsteils ist als ein Beleg für den wiederholenden Rückblick auf den Eingangsteil, den ich in der vorliegenden Arbeit nachweisen will, zu nennen. Es ist anzunehmen, daß diese wiederholende Formulierung besonders im Vortrag wie

eine Schablone dem damaligen Publikum im Mittelalter einen besonderen rhythmischen Eindruck gegeben hat und damit die innere Dimension der Vorstellung dieser Geschichte akustisch erweitert wurde. Diese akustische Erweiterung der inneren Vorstellungsdimension kann mit der Verstärkung der Grundstimmung der Geschichte eng verbunden gewesen sein.

- (26) Das könnte man als eine Konkretisierung des gattungstypischen Motives "Dietrichs Zagheit" ansehen. vgl. Heinzle, 1978, S. 188ff.
- (27) Die Forschung nennt regelmäßig diese sensationelle Bezeichnung, ebenso wie das andere negative Wort gegen Kriemhild "ungetriuwe" (z. B. Str. 294, 2), als einen Beleg für die starke Verbindung zwischen Nl. und Rg. vgl. Hoffmann 1974, S. 187f. ; Heinzle, 1978, S. 253f. ; Curschmann 1989, S. 402.
- (28) de Boor bezieht in seiner Interpretation dieses "ir" nur auf Kriemhild. Nach der Auslegung von Hoffmann und Heinzle kann sich aber dieses "ir" sowohl auf Kriemhild als auch auf ihre Wormser Helden beziehen. Jeder betont das Ziel des "striten" mit verschiedenen Nuancen : z. B. de Boor als Kampf zum Frauendienst, Heinzle als blutige Mordtat, die von Nl vorausgenommen ist. vgl. deBoor, S. 234 f ; Hoffmann 1974, S. 188 ; Heinzle, 1978, S. 252.
- (29) vgl. Anm. 19.
- (30) vgl. Anm. 18.
- (31) Zu dieser aktiven Rolle Hildebrands, vgl. Heinzles Erwähnung über Hildebrands Typikrolle, Heinzle 1978, S. 192ff.
- (32) vgl. Anm. 26.
- (33) de Boor behauptet, an die Holzsche These zum Urgedicht des Rg. anschließend, daß hier (Str. 380, 4) das Ende der alten, nicht mehr erhaltenen Fassung gewesen sei : "der alte Dichter setzt in der alten Schlußstrophe den Punkt darunter",vgl. Anm. 3.. Dann schreibt er : "All dies fügt sich zu einem einheitlichen Bilde und läßt eine bewußte Planung und bestimmte Absicht des Dichters erkennen." In diesem Punkt stimme ich mit de Boor überein. Er fährt fort : "Er (der Dichter) wollte den im Artusroman geschaffenen literarischen Typus der Aventure und die dort ausgeprägte Gestalt der Dame entwerten oder, bei seinem Grundton grobkörnigen Humors, persiflieren." Meiner Meinung nach bestand jedoch die Autorabsicht des Verfassers darin, Kriemhild der Erwartung des Publikums entspre-

chend als eine grausame Herausforderin zum blutigen Kampf darzustellen, indem er unter Voraussetzung der sagenstofflichen Kenntnisse des Publikums den kalkulierten Verwirklichungsprozess der verborgenen bösen Absicht dieser Frau aufzeigte. Der Grundton der ganzen Geschichte soll der düsteren, blutigen Gedankenwelt Kriemhilds entsprechen.

#### Literarnachweis

Textausgabe :

Die Gedichte vom Rosengarten zu Worms, hrsg. von Georg Holz, Halle 1893.

Sekundärliteratur :

de Boor, Helmut : Die literarische Stellung des Gedichtes vom Rosengarten in Worms. In : H. de. Boor : Kleine Schriften II, Berlin 1969, S.229-245.

Curschmann, Michael : Rez. zu *Mittelhochdeutsche Dietrichepik*, J. Heinzle, München 1978. In : *ZfdA.* 109 (1980), S. 32-36.

Curschmann, Michael : Zur Wechselwirkung von Literatur und Sage. Das "Buch von Kriemhild" und Dietrich von Bern. In : *Beitr.*111 (1989), S. 380-410.

Gschwantler, Otto : Rez. zu *Mittelhochdeutsche Dietrichepik*, J. Heinzle, München 1978. In : *Beitr.* 104 (1982), S. 145-153.

Heinzle, Joachim : *Mittelhochdeutsche Dietrichepik*, München 1978,

Heinzle, Joachim : "Rosengarten zu Worms". In : *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, Bd. 8, Berlin, New York 1992, Sp. 187-191.

Hoffmann, Werner : *Mittelhochdeutsche Heldendichtung*, Berlin 1974.

Semmler, Hartmut : *Listmotive in der mittelhochdeutschen Epik*, Berlin 1991.